

Zuversicht und Hoffnung

Neujahrsbotschaft von Regierungschef-Stellvertreter Martin Meyer

Liebe Liechtensteinerinnen,
liebe Liechtensteiner

Geschätzte Einwohnerinnen und
Einwohner unseres Landes

Das Jahr 2009, das viele Überraschungen und Unsicherheiten, sicher aber auch angenehme Stunden brachte, geht zu Ende. Vor uns steht der Beginn eines neuen Jahres, dem wir mit Zuversicht und Hoffnungen entgegensehen. Auf der Schwelle zu einem neuen Jahr macht man in der Regel einen Rückblick, besonders aber reizt der Blick nach vorne, in die noch weitgehend unbekannt Zukunft. Bevor ich aus meiner Sicht in die jüngste Vergangenheit zurückschauen und einen Ausblick in die Zukunft wage, möchte ich allen herzlich danken, die sich für unser Gemeinwohl eingesetzt haben, die aktiv an der Gestaltung unseres Landes mitarbeiteten und damit ihren wertvollen Beitrag für unsere Gesellschaft leisteten. Gleichzeitig möchte ich Sie alle ermuntern, auch im neuen Jahr tatkräftig mitzuarbeiten, denn was wir in der heutigen Zeit leisten, bildet die Fundamente für die Bewältigung der Zukunft.

Wettbewerb der Wirtschaft mit sozialem Ausgleich

Das Jahr 2009 wird in die Geschichte eingehen als Jahr der grossen Umwälzungen, sowohl innerhalb wie ausserhalb unseres Landes. Durch das ganze Jahr zieht sich die Unsicherheit der Finanz- und Wirtschaftskrise, von deren Auswirkungen wohl kein Land verschont geblieben ist. Auch unser Land nicht, obwohl der Staat nicht, wie an vielen anderen Orten, mit erheblichen Finanzmitteln einzelnen Unternehmen oder ganzen Wirtschaftszweigen unter die Arme greifen musste. Wir können dankbar und froh sein, dass wir eine stabile Staatsstruktur und eine Wirtschaftsordnung aufgebaut haben, die Freiheit und Wettbewerb mit sozialem Ausgleich verbindet. Die Angriffe aus dem Ausland auf unseren Finanzplatz waren teilweise unberechtigt und unfair, sie zeigten uns aber auch, dass wir zu einem Partner in Europa, ja sogar in der Welt geworden sind. Die stetigen und zielgerichteten Bemühungen der letzten Jahre haben insofern Früchte getragen, dass Liechtenstein als verlässlicher Partner im europäischen Integrationsprozess gilt, seinen Beitrag bei den Vereinten Nationen leistet und aus humanitären Gründen die Entwicklungszusammenarbeit ausgebaut hat. Die Finanz- und Weltwirtschaftskrise hat weltweit das Bewusstsein geschärft, dass die Staaten in einem hohen Masse aufeinander angewiesen und zu einem gemeinsamen Handeln aufgefordert sind: Schon die Globalisierung zeigte auf, wie wichtig die Zusammenarbeit in der Welt geworden ist – nun macht die Globalisierung der Krise deutlich, wie und wo die Abhängigkeiten sind.

Zukunftsstrategie für den Finanz- und Wirtschaftsplatz Liechtenstein

Unsere Anstrengungen der letzten Jahre haben zwar nicht verhindern können, dass der Finanzplatz unter Druck geraten ist. Aber die zahlreichen Vorkahren, durch die Anpassung der Rahmenbedingungen an internationale Standards, haben uns ermöglicht, eine proaktive Rolle einzunehmen. Die Zukunftsstrategie für den Finanz- und Wirtschaftsplatz Liechtenstein ruht auf diesen Säulen, die nach der Krise von 1999/2000 langfristig geplant und schrittweise aufgebaut wurden. Die solide und auf liberalen Grundsätzen aufgebaute Wirtschaftspolitik, die ich als Wirtschaftsminister verfolgte, hat ausserdem als oberste Zielsetzung, lang-



Regierungschef-Stellvertreter Martin Meyer: «Wir haben in Liechtenstein noch keine anonymisierte Gesellschaft. Man kennt sich noch, aber auf abnehmender Linie. Umso wichtiger erscheint mir, dass es gerade in unserer Gesellschaft noch viele Leute gibt, die sich um andere Menschen kümmern, nicht nur in der eigenen Familie und Verwandtschaft.»

fristig Arbeit und Beschäftigung zu sichern und damit soziale Sicherheit für alle Einwohnerinnen und Einwohner garantieren zu können. Im schwierigen Wirtschaftsjahr 2009 ist es gelungen, mit gezielten Massnahmen den Arbeitsmarkt stabil zu halten und die Jugendarbeitslosigkeit zu reduzieren. Die ersten positiven Reaktionen auf verschiedene Entlastungen für Gewerbe und Industrie lassen uns mit einer gewissen Zuversicht auf das kommende Jahr blicken. Etliche Unternehmen konnten von den administrativen Erleichterungen profitieren, die im Zusammenhang mit der Einführung der Kurzarbeit erlassen wurden. Wenn es nicht mehr notwendig würde, im kommenden Jahr eine allfällige Verlängerung der Kurzarbeit umzusetzen, so wäre dies eine weitere Bestätigung für die Richtigkeit des wirtschaftspolitischen Kurses.

Um den liechtensteinischen Wirtschaftsmotor nachhaltig in Schwung zu bringen, braucht es freilich weitere Massnahmen. Einer der wichtigsten

Schritte, um den Wirtschaftsstandort zu stützen und um die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes zu erhalten, ist die möglichst rasche Umsetzung der geplanten Steuerreform. Von entscheidender Bedeutung für die Zukunft wird auch sein, wie rasch es gelingt, den Staatshaushalt wieder ausgeglichen zu gestalten. In den letzten Jahren ist es dank einer umsichtigen Finanzpolitik gelungen, das Vermögen des Staates weiter zu erhöhen. Wir müssen alles daran setzen, das aufgebauete Vermögen zu erhalten, denn für einen Kleinstaat wie Liechtenstein ist ein Finanzpolster gleichbedeutend mit einer Lebensversicherung, für die Wirtschaft wie für die Bevölkerung.

Bei der Jugend die Neugier für die Welt von morgen wecken

Aber es geht nicht nur um Wachstum. Der Klimawandel stellt die Menschheit vor existenzielle Probleme, die auch unsere Wirtschaft treffen könnten. Auf der anderen Seite stellen gerade die mit dem Klimawan-

del verbundenen Probleme eine grosse Herausforderung für den Unternehmensegeist dar. Die Produktion von Energie muss umweltschonender, der Verbrauch an Rohstoffen nachhaltiger werden, was auch die nachgeschalteten Wirtschaftszweige beeinflussen wird. Der technische Wandel, der einen gesellschaftlichen Wandel im Umgang mit den Ressourcen nach sich ziehen wird, erfordert neues Wissen und Können. Die Bildungspolitik, von der Grundschule bis zur Hochschule, hat sich darauf einzustellen. Bei unserer Jugend muss vermehrt die Neugier für die Welt von morgen geweckt werden, während die Bildungspolitik die Aufgabe zu übernehmen hat, möglichst alle Talente zu wecken und zu fördern. Die grossen Herausforderungen der heutigen Zeit und noch mehr der künftigen Gesellschaft können nur mithilfe der Wissenschaft gemeistert werden. Unser Land besitzt hervorragende Ansätze für Wissenschaft und Forschung, für den Austausch von Wissenschaft und Wirt-

schaft. Auf diesem Gebiet müssen wir aber noch mehr investieren, um noch mehr exzellenten Nachwuchs für unsere Wirtschaft zu gewinnen. Unsere Industrie braucht den Vergleich auf internationaler Ebene nicht zu scheuen, das Gewerbe kann sich sehr gut im regionalen Bereich behaupten – aber um im künftigen Wettbewerb und Standortwettbewerb bestehen zu können, braucht es weitere Anstrengungen, in der Bildung und Ausbildung, in der Forschung und Entwicklung.

Ökonomie und Ökologie müssen in einem Verhältnis stehen

Die Wirtschaftsentwicklung, je nachdem wie sie ausfällt, wird unseren Wohlstand beeinflussen. Aber Wohlstand im materiellen Sinne ist nicht alles, wir müssen auch Sorge für unsere Umwelt tragen. Ökonomie und Ökologie müssen sich vertragen, müssen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Die UNO hat das Jahr 2010 zum Jahr der Biodiversität ausgerufen, zum Jahr der biologischen Vielfalt. Dieses Jahr gibt uns Gelegenheit, danach zu fragen, wie es damit in unserem Land steht. Daran schliesst sich die Frage an, was eigentlich den Reichtum einer Gesellschaft ausmacht? Ist es die Wirtschaft? Ist es der Wohlstand? Ist es der Fortschritt? Seit der Finanz- und Wirtschaftskrise werden solche Fragen auch in Wirtschaftskreisen gestellt. Nicht mehr das Wachstum ist für viele Ökonomen das Mass aller Dinge. Lebensqualität wird nicht mehr allein nach dem Geldbeutel gemessen. Gesundheit, Bildung, Zustand der Umwelt sind Kriterien, die neu hinzukommen. Nicht zuletzt spielt der Faktor Zeit eine zunehmende Rolle – Zeit haben für sich selbst, Zeit haben für die Familie, für Freunde, für Nachbarn oder für gemeinnützige Arbeit im Dienste der Gesellschaft.

Freiwilligenarbeit – unsere Gesellschaft wird damit menschlicher

Wir haben in Liechtenstein noch keine anonymisierte Gesellschaft. Man kennt sich noch, aber auf abnehmender Linie. Umso wichtiger erscheint mir, dass es gerade in unserer Gesellschaft noch viele Leute gibt, die sich um andere Menschen kümmern, nicht nur in der eigenen Familie und Verwandtschaft. Sie setzen sich für Hilfsorganisationen ein, übernehmen Verantwortung in einem Verein, engagieren sich für die Jugend, im Sport oder für den Schutz der Umwelt. Vieles ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten so entstanden, was nicht mehr wegzudenken ist. Und hinter all diesen Werken standen und stehen Menschen, die freiwilligen Einsatz für eine gute Sache, für den Schutz unseres Lebensraumes, für andere Menschen, für die Benachteiligten in unserer Gesellschaft geleistet haben.

Ich möchte an der Schwelle zum neuen Jahr all diesen Menschen für ihren Einsatz herzlich danken. Ich möchte Sie dazu ermuntern: Machen Sie weiter! Alle anderen möchte ich ermuntern: Probieren Sie es auch! Unsere Gesellschaft bleibt damit menschlicher, unsere Zukunft wird dadurch menschlicher.

In diesem Sinne wünsche ich allen Bürgerinnen und Bürgern, allen Einwohnerinnen und Einwohnern ein gutes neues Jahr, viel Erfolg, Gesundheit und viel Zufriedenheit.

Martin Meyer
Regierungschef-Stellvertreter